

Die organisch-biologische Anbauweise setzt ein ganz neues bäuerliches Denken voraus

Autor(en): **Hunn, Magnus**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **28 (1973)**

Heft 4

PDF erstellt am: **25.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-892825>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

tung zusammenhängenden pflegerischen Aufgaben nicht lösen, sie ist in zunehmendem Maße von der Chemie abhängig und wirkt dadurch in allen Bereichen lebens- und qualitätszerstörend.

Wenn durch Verzicht auf Importfuttermittel – als Folge der Umstellung auf die organisch-biologische Wirtschaftsweise – der Selbstversorgungsgrad unserer Ernährungswirtschaft tatsächlich in einigen Bereichen zurückginge, so könnten diese Rohstoffe ja sinnvoller in den Erzeugungsländern veredelt werden und dort zu einer positiven Dauerfruchtbarkeit beitragen. Außerdem blieben dort mehr Arbeitsplätze, wo ohnehin riesige Arbeitslosigkeit droht: in den Entwicklungsländern. Das Nachsehen hätte allerdings der Handel in seinen vielfältigen Formen, der bisher am Dünger und an den Futtermitteln seine nicht geringen Prozente verdiente. Um die chemische Industrie sollte man sich nicht sorgen. Der Raubbau an den Rohstoffen der Erde geht ohnehin nur noch eine «kleine Zeit». Dann muß man sich etwas Neues einfallen lassen, um sich zu beschäftigen. Daß dann aber die Landwirtschaft nicht in eine ausweglose Lage gerät, dafür wollen wir schon jetzt vorsorgen.

Magnus Hunn

Die organisch-biologische Anbauweise setzt ein ganz neues bäuerliches Denken voraus

In letzter Zeit wird so viel über die biologische Anbauweise geschrieben und diskutiert. Kommt man mit jemandem ins Gespräch stellt man fest, daß die wenigsten auch nur einigermaßen eine Ahnung haben von dieser Anbauweise. Will ein Bauer seinen Betrieb so bewirtschaften, muß sich jeder persönlich zuerst selbst umstellen; denn es setzt ein ganz neues bäuerliches Denken voraus. Eine Umstellung kann nicht gelingen, solange noch die Gedanken bei der Düngung zum Beispiel nach Entzug von NPK, bei der Fütterung nur nach VE und St. E. ausgerichtet sind. Jeder muß sich gründlich über das Bodenleben im Klaren

sein; denn dieses schafft uns einen garen und tätigen Boden. Zum Aufbau eines solchen braucht es wohl auch mineralische aber ganz besonders lebende Substanz. Gare = Bodenfruchtbarkeit – Humus –. Kunstdünger gibt keine lebende Substanz. Nur Leben gibt Leben. Um das Bodenleben zu erhalten braucht es Sauerstoff im Boden sowie organische Masse, die durch die Bakterien pflanzenaufnehmbar gemacht wird. Wir ernähren also die Pflanzen über die lebende Substanz und sie wählt aus ihr was sie nötig hat. Mit leichtlöslichen Kunstdüngern wird die Pflanze direkt ernährt. Die organisch ernährten Pflanzen sind widerstandsfähiger gegen Krankheiten und ungünstige Umwelteinflüsse.

Humus ist die Quelle und der Sitz der Bodenfruchtbarkeit. Er ist die Synthese zwischen lebender und toter Substanz. Sie findet vornehmlich im Darm des Regenwurms statt, da beginnt das Leben. *Bodenfruchtbarkeit ist ein organisches Ereignis, das man nicht kaufen kann.*

An diesem Beispiel sehen wir, wie der Bauer sich beständig mit dem Lebendigen abgeben darf. Er kann nicht einfach mit so und soviel Kilogramm eines jeden einzelnen Düngers rechnen. Er muß sich Rechenschaft darüber geben, wie kann ich über gut aufbereiteten Mist, Gülle und Gründüngung dem Bodenleben die nötige Nahrung zuführen. Um möglichst keine Fehler zu begehen, muß alles gründlich überdacht und vorgeplant werden. Begangene Fehler können in der organisch-biologischen Anbauweise nicht mit einem schnellwirkenden chemischen Dünger korrigiert – es kann nicht mit der Spritze nachgeholfen werden. Diese Anbauweise stellt an den Bauern eine größere Anforderung, die sich aber über die Befriedigung an der Arbeit und am Ertrag mehr als zurückzahlt.

Die modernen Menschen können nicht mehr denken und vorausschauen. Sie werden die Erde töten, aus der wir und andere Geschöpfe unsere Nahrung ziehen.

WORTE OHNE TATEN SIND NICHTS.
MAN MUSS DEN WEG ZEIGEN,
INDEM MAN VORANGEHT.

David Ben Gurion